

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 93.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 R. 60 S., in dem Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 12. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Die Behandlung der Militairpapiere betreffend.

Die Ortsvorsteher werden auf den Erlaß R. Ministeriums des Innern vom 31. v. Mts., Ziffer 6420 in obigem Betreff (Ministerial-Amtsblatt Seite 302) noch besonders zur künftigen Nachachtung hingewiesen.

Den 10. August 1882.

R. Oberamt. Güttyer.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 11. Aug. Als Ergänzung unserer Einquartierungsnotizen in letzter Nummer sei bemerkt, daß ferner erhalten am 9. und 10. Sept. Fielshausen 1 Comp. des Inf.-Reg. Nr. 121 mit 110 Mann und 3 Offizieren, am 9. 10. und 11. Sept. Oberthalheim und Schietingen 1 Comp. des Inf.-Reg. Nr. 122 mit je gleich viel Mannschaft und Offizieren, am 9. und 10. Sept. Unterthalheim Stab und 1 Comp. des Füsilir-Batallions des Inf.-Reg. Nr. 122 mit 117 Mann und 7 Offizieren und am 11. Sept. 1 Comp. des Inf.-Reg. Nr. 122 mit 110 Mann und 3 Offizieren. Nagold erhält am 8. Sept. 455 Mann, 18 Offiziere, 16 Pferde, am 9. und 10. Sept. 730 Mann, 29 Offiziere und 263 Pferde und am 11. Sept. 506 Mann, 21 Offiziere und 23 Pferde.

Nagold. (Corresp.) Am vorigen Freitag hielt der Verschönerungs-Verein seine General-Versammlung im Gasthof z. Hirsch ab. Dieselbe war nicht sehr zahlreich besucht und gab der Vorstand zunächst eingehenden Bericht über die Thätigkeit des Vereins und über seine Leistungen seit seinem Bestehen. Hieran schloß sich gleichfalls vom Vorstand der Bericht über die finanziellen Verhältnisse des Vereins, aus welchem so viel ersichtlich war, daß die Kasse wie fast bei jedem bisherigen Abschluß wieder ein Deficit aufzuweisen habe. Die Versammlung verwies den Bericht, weil er vom Ausschuss nicht geprüft war, einem Revisions-Comité zu und dürfte später Veröffentlichung erfolgen. Nach diesem theilte der Vorstand mit, es sei beabsichtigt, vom Verschönerungs-Verein aus einen sogen. Führer durch Nagold und Umgebung nebst Karte herzustellen, zum Gebrauch für Fremde, welche die hiesige Stadt besuchen und trug sofort der Versammlung einen bereits von ihm ausgearbeiteten Entwurf vor, in welchem nach einem geschichtlichen Rückblick auf Stadt und Burg, die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und Umgebung ins gebührende Licht gestellt waren; außerdem sind aufgeführt eine Reihe größerer gewerblicher Etablissements, sowie eine Auswahl von Gasthöfen, Wirthshäusern u. s. w. Der Vortrag dieses mit Fleiß und Sachkenntnis ausgearbeiteten Entwurfs wurde von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen und beschlossen, die weitere Förderung dieser Angelegenheit dem neu zu wählenden Ausschuss zu schleuniger Erledigung zu übertragen. Ein weiterer aus der Versammlung gemachter Vorschlag über Beschaffung einer Fahne auf den Hauptthurm des Schlossbergs erregte lebhafteste Debatte. Obwohl allseitig zugegeben wurde, wie hübsch und die ganze Gegend zierend sich eine solche Fahne ausnehmen würde, die so, wie beabsichtigt, von starkem Blech, in genügender Größe auf's solideste hergestellt, noch den weiteren praktischen Vortheil hätte, der Stadt und Umgebung als Wetterfahne zu dienen, so fand dieser Vorschlag doch von einer Seite in soweit star-

ken Widerspruch, als verlangt wurde, der Verein solle vorher seine Schulden bezahlen, ehe an weitere Ausgaben gedacht werden könne. Wenn nun diesem Einwand seine Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, so wäre es doch bedauerlich, wenn die Thätigkeit des Vereins auf diese Weise lahm gelegt und ein so schönes und nützlich Projekt unausgeführt bliebe. Es hat allerdings sein Mißliches, wenn ein Verein, der ganz und gar auf freiwillige Beiträge angewiesen ist, gezwungen ist, Anlehen zu machen, allein es handelt sich dabei doch um keine namhafte Summe und dann wird auch mit Sicherheit angenommen werden dürfen, daß die hiesige Einwohnerschaft in Anerkennung der uneigennütigen Leistungen um Verschönerung der Stadt und Umgebung den Verein nicht im Stich lassen werde. Der Ausschuss kann immerhin die Lehre daraus ziehen, die Ausführung seiner Projekte mehr im Einklang mit seinen verfügbaren Mitteln zu halten. So viel man hört, will sich der Verein neu organisiren, um eine erhöhte Thätigkeit entwickeln zu können, dabei wäre zu wünschen, daß ihm die Unterstützung der Einwohnerschaft und besonders der bürgerlichen Collegien in höherem Grade als bisher zu Theil werde. Die zum Schluß vorgenommenen Vorstands- und Ausschuwahlen beliehen den bisherigen Bestand ziemlich unverändert, worauf nach Dankesausdruck seitens der Versammlung an den Vorstand für geleistete Dienste die Verhandlungen geschlossen wurden.

Stuttgart, 9. Aug. Die Ferrientkolonien sind gestern Nachmittag in verschiedenen Zügen zurückgekehrt, und wurden von Comitemitgliedern am Bahnhofe empfangen. Die Kinder sehen alle vorzüglich aus, heute werden sie gewogen und wird das Resultat voraussichtlich sehr befriedigend sein.

Stuttgart, 9. Aug. Heute Nachmittag fand sich eine größere Zahl der zum Homöopathentag hier eingetroffenen Aerzte und Gelehrten, so wie von Freunden der Homöopathen im Stadtgarten ein, wo sie von dem Sekretär der Hahnemannia Herrn Aug. Zöppry begrüßt und aufs freundlichste empfangen wurden. Voraussichtlich wird die Versammlung eine ziemlich zahlreiche werden. — 10. Aug. Heute früh 9 Uhr begannen die öffentlichen Verhandlungen im Hotel Silber. Die Versammlung ist von etwa 100 Homöopathen besucht. Prof. Dr. G. Jäger hält einen Vortrag über „Das Wesen von Krankheiten und ihre Heilung“. Derselbe geht davon aus, daß Leben Bewegung, Ruhe gleich Tod ist, also eine Verlangsamung der Bewegung Krankheit. Der Redner hat nun in Bezug auf die Wirkung auf den Körper eine Anzahl Stoffe geprüft und gefunden, daß alle konzentrierten Stoffe verlangsamend, alle Verdünnungen beschleunigend wirken. Es ist also der verdünnte Stoff der homöopathischen Arznei ein ganz gewaltiges Heilmittel. Alle Stoffe, welche auf unsere Ausdünstung verflüchtend wirken, sind bedeutende Heilmittel. Der Redner gibt nun Erklärungen über Molekularenergie, d. h. Einwirkung auf die Bewegung einzelner Moleküle durch Verdünnung resp. Mischung verschiedener und gleichartiger Stoffe. Daraus will Jäger mit der Zeit in den Verdünnungen die wirksamsten Heilmittel nachweisen. Dem Redner wurde am Schluß seines Vortrags lebhafter Beifall zu Theil und vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Tübingen, 9. August. Der landwirthschaftliche Bezirksverein Tübingen hat, übereinstimmend mit sämmtlichen zum VIII. Gauverband gehörigen Bezirksvereinen, beschlossen, das Gaufest

mit Rücksicht auf die in unserer Gegend eingetretenen großen Hagelschäden und schlechten Ernteergebnisse auf das Jahr 1883 zu verlegen.

Tübingen, 9. Aug. Wie wir hören, hat der Ausschuss der hiesigen freiwilligen Feuerwehr in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung beschlossen, das für den Feuerwehrtag ursprünglich aufgestellte Programm, wonach sich die Feier auf die Tage vom 26. bis 28. August vollstreckt, im vollen Umfange aufrecht zu erhalten.

In Ravensburg feierten am 7. d. diejenigen katholischen Geistlichen, welche vor 25 Jahren die Priesterweihe erhielten, ihr Jubiläum.

Brandfälle: Am 9. Aug. auf dem Stierhof bei Gaildorf eine Scheuer.

In Mühlhausen a. M. hat gestern früh eine Frau mit ihren beiden Kindern sich in den Neckar gestürzt. Die Kinder wurden als Leichen, die Frau noch lebend aus dem Wasser gezogen.

Von der Strafkammer zu Rottweil wurde bekanntlich vor Kurzem Schultheiß Rupp von Lützenhardt zu 1 Monat Arrest (dem gesetzlichen Minimum) verurtheilt, weil er einen Bettler nicht an's Gericht nach Horb abliefern, wie es seine Pflicht gewesen wäre, sondern ihn aus Mitleid und wegen sonstiger dringender Amtsgeschäfte entließ. Sr. Maj. der König hat nun diese Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 20 M. verwandelt.

Gmünd, 8. August. „Ein Unglück kommt selten allein.“ Dieses Sprichwort hat heute in gar trauriger Weise wieder seine Bestätigung gefunden. Kaufmann Glöcker von hier wurde heute mit seiner lebenswürdigen Braut, der Tochter des Kaufmanns Wohlfaht von hier, vermählt. Nachdem nun gestern die Tante der Braut, und Schwester der Brautmutter, Frau Robelauer Weis, noch bis in die Nacht die Hochzeitsgeschenke für ihre Verwandte und ihre als Brautjungfer bestimmte Tochter geordnet und verpackt hatte, starb dieselbe plötzlich heute früh 8 Uhr in Folge eines Herzschlages. Das glückliche Brautpaar und die Eltern der Braut wurden selbstverständlich durch diesen raschen Todesfall einer nächsten Verwandten schwer erschüttert. Doch nicht genug des Unglücks war's an diesem Tage, denn als das Brautpaar Mittags 12 Uhr mit den Trauzeugen zum Standesamte fuhr und in Folge dessen die erste Böllerfahne von dem nahen Windensicht ertönte, stürzte der zu Hause gebliebene und schon mehrere Jahre an Gicht leidende Vater der Braut plötzlich vom Schlage getroffen zu Boden. Sofort wurde das Brautpaar, welches kaum am Rathhaus angefahren war, zurückberufen, um an das plötzliche Sterbelager des Vaters zu treten, welcher zwar noch lebte, aber doch nicht mehr zum Bewußtsein kam. Das Brautpaar begab sich sodann abermals zum Standesamt und zur Kirche, um die Eheschließung zu vollziehen. In welcher Stimmung es auch dem Hochzeitsmahle anwohnte, kann man sich vorstellen. Der Vater der Braut starb Mittags 3 Uhr, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Dieses rasche Aufeinanderfolgen so jäher Todesfälle machte selbst auf Nichtbetheiligte einen erschütternden Eindruck und die von dem Unglück betroffenen werden allgemein bedauert.

Am verflossenen Mittwoch kam eine Frau von Bäcklingen mit ihrer Tochter in eine ganz verhängnisvolle Karambolage mit einem Rehbock. Dieselben mähnten Klee ab auf einem an das Vorholz eines Wäldchens grenzenden Grundstücke, als plötzlich der besagte Bock aus dem Gestrüpp hervorstürzte und dem Mädchen einen Stoß ins Gesicht versetzte, so daß das Blut herunterlief. Die Mutter eilte zwar sogleich zur Hilfe herbei, aber sie bekam ihre Püffe auch, wie die Tochter, und erst als sich der auf ihre Hilferufe herbeigeeilte Vater mit Beiden vereinigte, konnte das Thier bewältigt und mit einem Strick an einen Baum gebunden werden. Der Bock wurde nach Langenburg transportirt, wo derselbe sodann des folgenden Tages abgethan und in allen Körpertheilen gesund befunden wurde, bis auf das Gehirn, in dessen Höhlung sich eine ziemliche Portion Wasser vorfand. (W. L.)

desgleichen trage er die Schuld an dem Massakre von Tautah und Benha.

Afien.

Bombay, 9. Aug. Gestern sind fünf Transporthschiffe mit Truppen von hier abgegangen. Heute folgen weitere sieben nach. Auf einem derselben befindet sich der Kommandeur des Kontingents Macpherson mit dem Generalfstab. Ein weiteres Regiment Infanterie und drei Batterien sind zur Verstärkung des Kontingents beordert.

Gandel & Verkehr.

Aus Schweyningen wird berichtet, daß erfahrene Dopfenproduzenten den Ertrag der diesjährigen Dopfenente dortselbst auf kaum 500 Centner schätzen, während in sonstigen Jahren eine gute Mittelernte 3000-35000 Ctr. lieferte.

Hagelschlag.

Die Hof' am Dorn, die Blum im' Korn
Verlassen und verblühen,
Doch voll und schwer steht Ache' an Ache'
In der Mittagssonne Glühen.
Das gibt ein Jahr! Daß Gott uns bewahrt
Den langersehnten Segen!
Derb war die Noth, nun gibts wieder Brot!
— So beten sie allerwegen.

Schon die Sichel flirgt, der Bursche schwingt
Die erste Garbe zum Wagen.
Schwal und heil! — Stürmen voll Schweiß —
Dort nichts, hat nichts zu sagen!
Glühende Wangen roth! Bald gibts Brot!
Wie schwer die Aehren wiegen!
Frisk' zugefahrt! Und ein Körnlein laßt
Den Armen, den Vögeln liegen!

Die Sonne sticht. — Halt, hört ihr's nicht?
War das nicht Donnerrollen?
Könn' ein Wetter sein! Noch reichs hinein
Mit dem ersten Wagen, dem vollen.
Rausch auf u. fort! — Schon wieder — and dort —
Schon wird der Himmel trüber —
Dinter'm Waldstrand die schwarze Wand —
O Gott, fuhr's gnädig vorüber!

Verr des Himmels! Schau: das gelbe Grau,
Die weichen, dünnen Streifen!
Könn't's Hagel sein? Nein, nein, nein!
Aber hört ihr das Pfeifen?
Sausender, sursender Ton — näher schon —
Jetzt kommt's über'n Wald geschossen —
Rausch ein Donner drein — kann's denn sein?
Wort quab' uns! Das sind Schlossen!

Die Sonn' erlischt, es schwärzt und zischt,
Es rasselt und prasselt und schmettert,
Eifrig spitz und schwer — Hofm und Ache'
Sinkt hin zerseht, zerwettert,
Grün Laub, grüne Frucht, der Reife Wuch
Wibelt im Sturm hernieder,
Blum' u. Palm sich wirrt, Senf' und Sichel flirrt —
Die braucht ihr sobald nicht wieder!

Weiß heult und Rind, es brüllt das Rind,
Die Kasse bäumen am Wagen —
Kann das ein Schrei verzeß, ist's vorbei,
Ist die Vent' in den Grund geschlagen.
Der Regen schwenmt und spült und schlämmt
Erde und Ache' vom Raine,
Der Garben Pracht ist gedroschen mit Nacht,
Doch auf die Tenne kam keine.

Vom Feld nach Haus! Aus ist's, aus.
Schon lacht der Himmel wieder
Blau und klar, wie er vorher war,
Auf Zerstörung und Jammer nieder.
Die Thräne rollt — hast Du's gewollt,
Gott im Himmel, daß nichts uns bliebe?
— Das Fragen laßt, euer Herze laßt:
Auf Erden noch waltet die Liebe!

Karl Weitzbrant
im Deutschen Familienblatt.

Wartsaal vierter Klasse.

Vierter Klasse? Die giebt es ja gar nicht. Habe ich doch immer nur gelesen: Wartsaal I. und II. Klasse, Wartsaal III. Klasse." Du hast Recht, lieber Leser, und doch auch nicht. Gelesen hast du allerdings diese Ueberschrift noch auf keinem Bahnhofe, aber gesehen hast du den Wartsaal IV. Klasse schon oft. Ober wäre dir's wirklich entgangen, wie dort in der äußersten Ecke des Bahnhofgebäudes, wo der Anbau ist und der grüne Postkarrn sonst steht, wohl bei jedem ankommenden Personenzuge eine Anzahl „unterschiedlicher“ Menschenkinder sich ein Plätzchen gesucht hat, um dort bei heißem Sommer vor den Straßlen der Sonne und bei ungünstiger Jahreszeit vor Wind und Wetter Schutz zu finden? Das ist der Wartsaal IV. Klasse, den ich meine. Außer dem etwas vorspringenden Dache des Bahnhofgebäudes hat er kein anderes Gewölbe als den Himmel. Doch betrachten wir uns die Passagiere genauer, die hier Platz gefunden haben. Hier ist man übrigens auch ungenirt. Kein jubringlicher Kellner fragt uns:

„Wünschen Sie bayrisch Bier oder eine Tasse Bouillon?“

Eine arme Tagelöhnersfrau vom Dorfe hat sich auf den Rand ihres Tragtorbes gesetzt. Sie ist zwei Stunden weit gegangen und darum sehr müde. Stühle, Bänke, Sophas sind hier nicht aufgestellt. Neben ihr steht ein derber Bursche im blauen Tuchrocke, die Mütze auf dem Kopfe und eine Zigarre im Munde. An der Seite hat er eine Tasche hängen, vollgepropp mit allerlei, was wir aber nicht sehen können. Der Bursche ist seinem Aussehen nach ein Mittelding zwischen einem Bauernknecht und einem Handwerksburschen. In Wirklichkeit ist er das letztere. Jakob Schüy ist seit acht Tagen Geselle. Er hat vier Jahre in der Dorfschmiede gelernt, und vom ersten Tage seiner Lehrzeit an sich auf den letzten gefreut. „Nur erst Geselle sein!“ Welch ein Wunsch und welch ein Ziel! Dann geht's hinaus in die Welt — nach Stuttgart oder Reutlingen oder gar nach Westfalen und an den Rhein, wo das Eisenhandwerk blüht, und wo die Fabrikherren und Meister natürlich schon lange auf den Jakob Schüy aus dem Wald Dorfe warten! Und war er erst Geselle, dann durfte er auch eine Zigarre rauchen — nicht mehr verstoßen hinter der Scheune, wie er's als Lehrjunge manchmal probirt, sondern led im Lichte der Sonne auf öffentlicher Dorfgasse. Jetzt ist die glückliche Zeit da, jetzt raucht er aber auch nach Herzenslust mit vollen Zügen seine Dreipfeunigsorte, von der ihn der Dorfschmied verlichert: echte Havanna! Und nun winkt die Freiheit, nun geht's fort! Bei allen Pächten und Nachbarn, beim Pfarrer und Schulmeister hat er nach guter Heimatsitte Abschied genommen und die Mutter hat ihn bis zum Bahnhofe begleitet, hat sogar in dem leeren Tragtorbe seine Tasche getragen. Der Zug ist angemeldet — fünfzehn Minuten dauerts noch.

„Noch ein Viertelstündchen, und dann geht's fort! Ach, mein lieber Jakob, wo wirst du Arbeit finden? Wie wird dir's gehen? Wann schreibst du einmal? Wann kommst du wieder?“ Das sind Fragen, die das Mutterherz schon tausendmal bewegt und wenigstens hundertmal ausgesprochen hat. Und nun, wo sie es zum letzten Male sagt, da rollen ihr die Thränen die aus den Augen, und sie trocknet sie ab mit der blauen Leinwandshürze, die für alle Fälle die Stelle eines Taschentuches vertreten muß. „Ach, Mutter, was weinst du denn? Sieh' mal meine starken Arme! Ich habe was gelernt und werde noch mehr lernen und mich schon durchbringen. Drei Jahre ist keine Ewigkeit; dann komme ich wieder. Aber schreiben thue ich nicht eher, als bis ich Arbeit habe.“ So sagt der Jakob.

Und nun sehen wir uns die andern Passagiere im Wartsaal IV. Klasse an. Dort steht ein Mädchen, ist auch vom Dorfe und will nun fort in die Welt, oder vielmehr sie muß fort. Vater und Mutter wohnen seit Kurzem im Auszüglerstäbchen; der Bruder, der die Wirtshaus übernommen, hat eine junge Frau ins Haus gebracht, da ist für unsre Dorle kein Platz mehr. Nun will sie in der Residenz ihr Glück versuchen. Wird sie einen Dienst finden? und vor allen Dingen: Wird sie ein Vater, ein Mutterherz wieder finden? Du, Herr und Frau, wenn das arme Dorfskind nun in dein Haus tritt, willst du ihm nicht etwas mehr Liebe und etwas mehr Fürsorge entgegenbringen, als deinem vorigen Mädchen? Hat das Dienstmädchen unsrer Tage kein Anrecht mehr auf das Herz? Ist wirklich Arbeit und Lohn noch das einzige Band zwischen Herr und Knecht, zwischen Frau und Magd? Ist die Auszahlung des Monatslohnes die einzige Pflicht? Giebts keine anderen Worte mehr im Dienstverhältnisse, als herrschen und befehlen, als dienen und gehorchen? Ach, könntest du im Herzen deines Mädchens lesen, wie sich oft sehnt nur nach einem freundlichen Blicke, wie dankbar es ist für ein Liebeswort! Bedenket, wie einsam solch ein armes Wesen ist, wenns vom Vater- und Mutterherzen fortkommt und kein Herz, keine Liebe findet! Du armes Kind, das so sorgfältig sein Küstchen mit den wenigen Habseligkeiten aus dem Elternhause hütet, Gott schenke dir wieder ein Vater-, ein Mutterherz — sonst gehst du sicher unter, wie schon viele tausende vor dir!

Der Zug ist gleich da. Man hört ihn rasseln und sieht den Rauch schon aufsteigen. Unser Auge fällt auf drei andere Personen im Wartsaal IV. Klasse. Ach, das ist ja ein herzbrechendes Bild — die beiden armen Kinder und die alte Großmutter! Was seht euch doch, ihr armen Kinder? Was haltet ihr die

alte Frau so fest, eines an der Schürze, eines am Arme? Und was trägt du armes Mädchen von kaum acht Jahren ein schwarzes Lächle um den Hals und eine schwarze Schürze über dem ärmlichen, grauen Kleidchen? Und dein Bräbchen hat sein schwarzes Tuch um die Ohren gebunden, weiß so rauh und windig ist? Ihr braucht mir nichts zu sagen, ich errathe eure ganze traurige Geschichte. Das war also eure arme Mutter, die heute zum Kirchhofe hinausgetragen wurde! Es konnte nicht anders sein, sie mußte unterliegen. Der unglückliche Vater hatte sie und euch im Glende verlassen und war auf und davon gegangen. Da hat sie sich zu Tode gequält und zu Tode gearbeitet. Und nun habt ihr Niemand mehr auf Gottes Best als die treue Großmutter, die der Mutter die Augen zugebracht hat und jetzt auch wieder zurück muß auf ihr Dorf. Was wird nun aus euch werden? Wie wird's euch gehen bei den fremden Leuten, wenn eines hier, das andre dorthin kommt? — Doch nun braust der Zug heran. Ich kann's nicht vergessen und sehe noch vor Augen eure Angesichter voll Angst und Thränen und hoffnungslosem Schmerz, als der Zug wieder daonfuhr und euer letztes Liebste euch entführte.

Ja, der Zug war gekommen, war davongefahren. Der Wartsaal IV. Klasse war ebenis leer, wie der der I. Klasse. Sie waren alle fort, auch der kleine Slowak, der hier im Bahnhofswinkel kampirt hatte mit seinen Mäusen und Rattenfallen und anderm Blechzeug und Drahtgeflecht, und der arme, blinde Leierkastenmann mit seiner Tochter, die den Vater nun schon zwanzig Jahre lang so treulich von Ort zu Ort führt.

Ja, sie sind alle davon. Nur auf dem Perron sehen wir unter mancherlei anderen Menschenkindern eine alte Frau vom Dorfe, den Tragkorb auf dem Rücken, mit der blauen Leinwandshürze die hellen Thränen sich aus dem Angesichte wischen — und zwei arme Kinder, frampthalt schluchzend sich umfassen. —

Allerlei.

Wässerige Kartoffeln mehlig zu machen. Um diesem besonders in nassen Jahren häufig vorkommenden Mißstande abzuhelfen, wird in der „Braunschweig'schen landw. Zeitung“ den Hausfrauen gerathen, dieselben vor der Zubereitung einige Zeit in der Nähe des warmen Ofens auszubreiten. Nachdem die überflüssige Feuchtigkeit verdunstet, werden sie mehlig und gewinnen merklich an Wohlgeschmack. Dasselbe kann übrigens auch unmittelbar vor dem Zusehen dadurch erreicht werden, daß man an jeder einzelnen rundherum einen schmalen Streifen abfählet. Die so vorbereiteten Kartoffeln brauchen nicht so lange zu kochen, werden mehlig und auch schmackhafter. Das vielfach angewendete starke Pressen der abgesottene wässerigen Kartoffeln in einem Tuche wird dagegen als unpraktisch bezeichnet.

Eine Kuh mit Stelzfuß. Kürzlich war der Thierarzt Chavoix in Charleville im Departement der Ardennen zu einer am Beine erkrankten Kuh gerufen, um dieselbe zu tödten. Der Doktor aber, schlau genug, kaufte das Thier, nahm es mit nach Haus, amputirte das Bein und — setzte ein hölzernes an dessen Stelle. Die Operation gelang über Erwarten, und freudig stolzigt jetzt „Mou“ auf ihren drei wirklichen und dem angeschwollenen vierten Stelzbein einher. Die Geschichte wird im Uebrigen von angesehenen französischen Blättern verbürgt.

Einen Fall juchtbarter Zerschreuthheit erzählte jüngst ein Latein-Professor seinen Freunden. „Ich hatte beim Frühstück in der Zeitung von einem betrügerischen Kassierer gelesen und mir so im Stillen gedacht, dem Mann bleibe kaum etwas anderes übrig, als sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Nach dem Frühstück gehe ich in mein Schlafzimmer hinaus, um die Uhr, die ich auf dem Nachtschisch vergessen hatte, in meine Westentasche zu stecken. Ueberm Kopfe habe ich aber meinen Revolver hängen. Was geschieht? In meiner Zerschreuthheit vergesse ich, daß ich um der Uhr willen gekommen bin, halte mich für den Kassierer, der sich eine Kugel durch den Kopf jagen muß, setze also den Revolver an die Stirn, und nur die rechtzeitige Daywischenkunft meiner Frau rettet mir das Leben.“

Vom Exerzierplatze. Unteroffizier: Himmelstreu Donnerwetter, der Herr marschirt grade wie ein Fioh in Pilzlatzchen. — Aus der Instruktionstunde. „Euer Lederzeug muß so weich gepugt sein, daß, wenn Ihr es mit den weichen Handschuhen ansaßt, man denken muß, es sei eine schwarze San darüber weggelaufen.“

Vom Regen in die Traufe. (Ein Amtmann kommt in's Wirthshaus.) Wirth: Aber, Herr Amtmann, Sie sind gewiß hundsmüd?! Amtmann: Kronewirth, Kronewirth, so spricht man doch nicht zu einem Amtmann! Wirth: Entschuldigen Sie Herr Amtmann, ich hab' halt g'moimt, weil Sie so saumäßig schwipe!



Revier Thumlingen.
**Nadel-Lang- und
Kloppholz-Verkauf.**

Aus den Staatswaldungen Döbele, Längenhardt, Sattelacker, Pfahlberg kommen am Freitag den 18. August, Morgens 10 Uhr, in Längenhardt auf dem Rathhaus 641 St. Langholz mit 1023 Fm., 175 St. Kloppholz mit 117 Fm. und 123 St. Ausschusshölze mit 85 Fm. zum Verkauf.

Nagold.
Mit Beziehung auf ein hier umlaufendes Gerücht, daß in hiesiger Lateinschule die Knaben nicht weit genug gefördert werden, um unmittelbar von der Präceptoratschule aus in die Präparandenanstalt gelangen zu können, steht sich die unterzeichnete Stelle zu der

Erklärung

veranlaßt, daß laut Protokoll die hiesige Präceptoratsklasse in den letzten Jahren den Anforderungen der sachverständigen Visitatoren vollkommen genügt hat. Auch ist es Thatsache, daß bei den Aufnahmeprüfungen in die Präparandenanstalten gewöhnlich auch eine Anzahl von Lateinschülern mit Erfolg besteht, und es ist kein Grund vorhanden, daß dies nicht auch bei Schülern der hiesigen Lateinschule der Fall sein sollte.

Den 7. August 1882.
Studienkommission.
Simmernfeld.

**Haus- und Liegen-
schafts-Verkauf.**

Die Erben der verstorbenen Magdalena Waidelich, geb. Häisch, Wittwe des Schultheißen Waidelich hier, bringen die in Nr. 89 und 90 dieses Blattes beschriebene Liegenschaft am Donnerstag den 17. August, Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum zweiten u. letzten Verkauf und wird bei einem annehmbaren Angebot von denselben zugekauft.
Den 10. August 1882.
Aus Auftrag:
Schultheiß Waidelich.

Nagold.
**Gesuch eines
Anlagen-Aufsehers.**

Der hiesige Verschönerungsverein beabsichtigt einen Anlagenaufseher mit einem jährl. Wartgeld von 20 M aufzustellen und wollen sich Bewerber spätestens bis

Montag den 14. d. M., Mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten, allwo auch die näheren Bedingungen erfahren werden können, melden.
Vorstand des Verschönerungsvereins
Chr. Schuster.

Nagold.
Meine neueste
Tapetenmusterkarte

mit durchaus sehr schönen und preiswürdigen Dessins bringe in empfehlende Erinnerung mit dem Bemerkten, daß auch das **Tapetieren** von mir schnell, pünktlich und billig besorgt wird.
W. Eitel, Buchbinder.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Alford
über Lieferung von Feuer-
wehr-Anrüstungsgegen-
ständen.

Zur Ausrüstung mehrerer Steigerabteilungen im Bezirk kommen im Submissionsweg zur Vergebung:
ca. 50 Stück Feuerwehrlinien,
" 50 " Steigergurten,
" 30 " Spritzenmannschafts-
gurten,
" 25 " Beile,
" 25 " Beiltaschen,
" 6 " Zimmerzüge,
" 6 " Aextefutterale,
" 18 " Steigerlaternen,
" 18 " Schlauchhalter,
" 30 " Feuerwehmägen.

Von sämtlichen Gegenständen sind bei dem Unterzeichneten Muster zur Einsicht aufgelegt und müssen die Offerte, welche den Preis pro Stück zu enthalten haben, schriftlich und versiegelt spätestens bis

Donnerstag den 17. d. M., Abends 4 Uhr, portofrei bei dem Unterzeichneten eingereicht sein.
Zu genannter Stunde findet die Eröffnung statt und können die Submittenten hiebei anwohnen.
Bezirksfeuerlöschinspektor
Chr. Schuster.

Nagold.
**Wohnungsverände-
rung & Empfehlung.**

Von jetzt ab wohne ich in dem Hause des Bäckermstr. Seeger, wovon das verehel. Publikum, sowie meine geehrte Kundschaft gef. Notiz zu nehmen die Güte haben möchte. Zugleich bitte ich das mir seither geschenkte geschätzte Vertrauen auch auf diesem Plaze mir gütigst zuzuwenden, indem ich allen Anforderungen der Mode zu entsprechen in der Lage bin. Schnelle und billige Bedienung werde mir stets angelegen sein lassen.

Gottl. Oesterle,
Schneidermeister,
wohnhaft bei Bäckermstr. Seeger.
Einen schönen schwarzen **Männer-
rock** hat billig zu verkaufen
der Obige.

Agenten-Gesuch.
Für Nagold und Umgegend suchen wir einen thätigen und angesehenen Vertreter anzustellen.
Haasenstein & Vogler, Stuttgart,
erste & älteste Annoncen-Expedition.

Ungar-Weine
sind die geeignetsten zur Verbesserung unserer Landweine und bei der absoluten Reinheit, wie ich weiße und rothe anbiete, für Kranke u. unübertrefflich.
Illingen, Wittg. A. Kirchner.

Nagold.
Alford.
20 Morgen Wiesen und Haber läßt im Accord mähen und ladet hiezu Liebhaber ein
Aug. Reichert.

Nagold.
Ia Getreide-Presshefe

in stets frischer, guter Qualität empfehle den H. Bäckern meistern bestens.
Heinr. Gauss, Conditor.

Höchst empfehlenswerth!
Gebrüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife als mildes Waschmittel für zarte empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 30 S und à Packet (4 Stück) 1 M.
Dr. L. Beringuier's aromat. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon 1,25 M und 75 S.
Dr. L. Beringuier's Kräuterwurzel-Haaröl zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen à 75 S.
Das alleinige Depot der obigen Spezialitäten befindet sich für Nagold bei G. W. Zaiser.

Nagold.
Ulmer Münsterbau-Loose
à 3 M.
Hauptgewinn 75000 M.
bei Heinrich Müller.

Nagold.
Sehr schöne
Milchschweine
hat zu verkaufen
J. Wagner
z. grünen Baum.

Nagold.
Ein Logis
samt Zubehör hat bis Martini zu vermieten
Fr. Frey z. Postbörse.

Nagold.
Ein gut erhaltenes
Spuhlrad
sucht zu kaufen
Müller, Zeuglesweber.

Mo st.
Bestellungen auf guten Apfelmöst nimmt immer noch entgegen
Obiger.

Sulz.
Einen sehr schönen,
3 Monate alten, zum
Dienst tauglichen
Eber,
Schwarzsched, halbenglischer Race, verkauft und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden mit
Löwenwirth Röh m.

Nagold.
Eine freundliche Wohnung
mit 2-3 Zimmern und sonst erforderlichen Räumlichkeiten hat zu vermieten
Carl Freithaler, Metzger.

Nagold.
Ein gewandter
Möbelarbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Berisch, Schreiner.

Nagold.
Ein tüchtiger
Tuchmacher
findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
J. G. Wagner, Tuchmacher.

Nagold.
Neue holl. Häringe
bei W. Hettler.

Dr. Hahn, prakt. Arzt,
Stuttgart,
Reinsburgstraße 5 II,
Spezialist für
Hautkrankheiten,
Sprechstunden 11-12 & 1 1/2-4 Uhr.

Bad-Röthenbach.
Ein jüngerer tüchtiger
Knecht
kann sogleich eintreten.
Haußer z. Bad.

Nagold.
Geschliffene Ulmer Pflüge,
geöffene und geschmiedete, empfiehlt
billig
Gottlob Schmid.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) - Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Nagold.
Neben der beliebten
Alizarintinte
das Fläschchen à 35 und 60 S,
führen wir eine gute **Schul- & Kanz-
leitinte**, offen, **Raisertinte**, schön
schwarz in Fläschchen und rothe und
violette Salontinte in Fläschchen.
G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Nagold.
In Schiefertafeln
sind wir wieder sehr namhaft versehen
und können auch Wiederverkäufern billige
Preise stellen.
G. W. Zaiser'sche Buchh.

Nagold.
Gewerbe-Verein
Samstag Mappenwechsel.

Frucht-Preise:
Allenstein, den 9. August 1882.

| | | | |
|--------------|------|------|------|
| Neuer Dinkel | 10 | 10 | 10 |
| Haber | 8 70 | 8 52 | 8 40 |
| Bohnen | 10 | 10 | 10 |
| Weizen | 14 | 14 | 14 |
| Kroggen | 12 | 12 | 12 |
| Beschorn | 10 | 10 | 10 |

